



Von Franzosen, Piraten, Walen und Touristen

Bootsfahrt an die nahe gelegene Küste der Samaná-Halbinsel, die zur Region Norden gehört. Ankunft in Santa Bárbara de Samaná, kurz Samaná genannt. Sie gilt als ruhige Hafenstadt mit gut 5000 Menschen und einem beliebten Jachthafen (bekannte Anlegestelle für Kreuzfahrtschiffe, da es der grösste geschützte Naturhafen der Karibik ist).



Am Quai herrschte emsiges Treiben, denn wo

die Touristen aus den Booten steigen und zu den Bussen gehen, bildet die kurze Strasse für die Einheimischen einen willkommenen Flaschenhals. Das grosse Geschäft scheint hier möglich zu sein, angeboten wird das Obligate: Wasserflaschen, Süssgetränke, geflochtene, grüne Blätterhüte. Die jugendlichen Verkäufer verfolgen die schwitzenden, Koffer schleppenden Urlaubsleute bis zu den Bussen und klopfen hartnäckig an die stark getönten Fensterscheiben, obschon sie kaum sehen können, ob ein potentieller Käufer dahinter sitzt.

Da im 18. Jahrhundert die Franzosen und Seeräuber immer aufdringlicher wurden, liess hier 1756 der spanische Gouverneur ein Bollwerk errichten. Die ersten europäischen Siedler stammten von den Kanarischen Inseln, anfangs 19. Jahrhundert kamen ein paar französische Farmer und danach befreite Sklaven aus den USA hinzu. Diese brachten neben angelsächsischen Familiennamen auch den Protestantismus mit, der bis heute in dieser Ecke der sonst zu 98% römisch-katholischen Bevölkerung weiter besteht.

Da Ende 19. Jahrhundert der damalige Diktator Ulises Heureux von den USA militärische und wirtschaftliche Unterstützung wünschte, wäre er bereit gewesen, die Halbinsel an die USA zu verpachten. Ein Sturm der Empörung in der Bevölkerung verhinderte allerdings das Ansinnen.

Als besondere Touristenattraktion werden von Samaná aus während der Monate November bis März Walbeobachtungsfahrten organisiert, denn um diese Zeit halten sich Buckelwale in der Bucht

auf, um sich zu paaren und um zu gebären.

Die Ufer werden von vielen Kokospalmenhainen gesäumt, da und dort von Reisfeldern unterbrochen. Die Hügel mit roter Erde sind üppig überwuchert und aus dem tropischen Grün gucken die allzu bescheidenen Hütten heraus. Hier fällt praktisch jeden Tag Regen – die Gegend ist für die vielen Niederschläge bekannt. Wir hatten heute allerdings grosses Glück mit dem Wetter: sonnig, heiss, tüppig

